

MARIANNHILL

Zeitschrift für die Eine Welt

November 2025 | #04

www.mariannahill.de

B8828 | 143. Jhg.

Das Leben eines 200-jährigen Pilgers

200 Jahre Abt Franz Pfanner (1825–2025):
Eine beeindruckende Feier in Langen

Voller Eindrücke heimwärts

Pater Jörg Thiemann beendet
seine Reise durch Südafrika

Projekt

„Empowering“ – Hoffnung allein
genügt nicht



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Weihnachten ist ein Fest voller Widersprüche und Gegensätze. Auf den ersten Blick scheint nichts zusammenzupassen: Der unendlich große, allmächtige Gott wird geboren als kleines, wehrloses Kind; Hirten gehen ihrer alltäglichen (allnächtlichen) Arbeit nach und werden Zeugen eines der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte; Sterndeuter suchen einen neugeborenen König im Palast und werden zu einem Viehstall geführt, zum Kind einfacher Eltern.



Abt Franz Pfanners Leben, dessen Geburtstag sich 2025 zum 200sten Mal gejährt hat, war auch voller Widersprüche und Gegensätze: Er ging ins Kloster, um sich auf den Tod vorzubereiten und brachte vielen Menschen das Wort des Lebens; er suchte Frieden und erlebte (und verursachte) zunächst viel Unruhe; er wollte sich aus der Öffentlichkeit zurückziehen und hat Geschichte geschrieben.

Wir erleben auch unsere Welt und Zeit als sehr gegensätzlich und widersprüchlich: Alle sehnen sich nach Frieden, und doch müssen wir uns weltweit vor Kriegen fürchten. Jede/r sehnt sich nach Liebe, und doch scheinen Hass und Hetze, ja sogar offene Gewalt, immer alltäglicher zu werden. Alle wollen wir Sicherheit und Freiheit, und doch können viele nicht ruhig schlafen aus Angst vor einer unsicheren Zukunft voller Bedrohungen. Die Ereignisse um die Geburt Jesu haben gezeigt, dass auch in den Gegensätzen Gott am Werk ist, Gleiches kann man vom Lebenswerk Abt Franz Pfanners sagen.

Wir Missionare von Mariannahill wünschen Ihnen, dass auch Sie immer neu erleben dürfen, was wir an Weihnachten feiern: Auch wenn manchmal scheinbar nichts zusammenpasst: Gott ist am Werk, er ist in der Welt gegenwärtig, er liebt uns.

Herzliche Grüße

Ihr P. Mario Muschik (MM)
Pater Mario Muschik CMM

Inhalt:


Titel	1	Unser aktuelles Projekt	10
<i>Einzug in die Kirche beim Festgottesdienst in Langen, Foto: Land Vorarlberg/7PRO.TV.</i>		<i>Empowering</i>	
Geistlicher Impuls	2	Aus erster Hand	12
<i>Von Pater Mario Muschik CMM</i>		<i>Pater Jörg in Mariannahill Teil 2</i>	
Kurz & Farbig.....	3	Kurz & Farbig	14
<i>Rund um unsere Gemeinschaften</i>		<i>Rund um unsere Gemeinschaften</i>	
Das Leben eines 200-jährigen Pilgers	4	Nachrufe	15
<i>200 Jahre Abt Franz Pfanner</i>		Kinderseite	16
Im Blickpunkt	8	Kreuzwort	18
<i>Hans und sein Abt</i>		Projekt-Rückblick	19
		Ein Bild zum Schluss	20
		<i>Anbetung der Heiligen Drei Könige, Gent, Belgien, Foto: Redaktion Mariannahill</i>	

Gartentage helfen weiter



Die Gartentage im Bad Abbacher Kurpark in Niederbayern sind alljährlich ein Fest für alle Sinne. Noch dazu, wenn das Wetter so schön ist, wie es heuer

am letzten Ferienwochenende überwiegend war. Für den Förderkreis der Mariannahiller Mission waren die Gartentage ein voller Erfolg. Und damit auch für die Menschen in Afrika. Denn der Erlös von gut 1.500€ fließt ungeschmälert in die Projekte, die wir derzeit unterstützen. Das ist zum Beispiel der Bau einer Vorschule in Longido (Tansania) oder die Schulspeisung dort.

Unser Glücksrad war wieder ein Anziehungspunkt für viele Besucher/innen. Nicht nur Kinder standen teilweise Schlange, um ihr Glück zu versuchen. Unsere fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter animierten eifrig zum Drehen, und unsere Damen und Herren bei der Ausgabe der Gewinne berieten ohne Unterlass, wenn die Auswahl des Gewinns schwerfiel. Beratung war auch von unseren Damen der Bastelabteilung gefragt. Sie hatten mehrere große Tische mit ihren Artikeln zum Schenken und sich selber Beschenken gefüllt. Die Anerkennung für die selbstgemachten Produkte war groß und mancher Besucher, manche Besucherin deckte sich mit einem Vorrat an kleinen, liebevollen Geschenkartikeln für Familie und Freundeskreis ein. 



Text & Fotos: Förderkreis Bad Abbach


Buntes Schulfest mit Jubiläum



Das Gymnasium der Mariannahiller Missionare in Maria Veen feierte am 27. September ein Schulfest, das wieder eindrucksvoll zeigte, wie engagiert

und vielfältig die Schulgemeinschaft ist. Gleichzeitig erinnerte man im Eröffnungsgottesdienst an ein besonderes Jubiläum: den 200. Geburtstag von Abt Franz Pfanner, Gründer des Ordens. Pater Dr. Hubert Wendl CMM würdigte den Trappistenmönch mit dem Zitat „Wenn keiner geht, dann gehe ich!“ – Sinnbild für dessen Tatkraft und Entschlossenheit. Danach verwandelte sich das Schulgelände in ein buntes Gewimmel. Überall hatten die Schulklassen Stände und Aktionen organisiert: Ob Armbrustschießen, Kegeln, sportlicher Parcours oder Bubble-Ball – Geschick, Kraft und Ausdauer waren gefragt. Glückspilze konnten beim Bingo absahnen, Mutige wagten sich sogar in einen gruseligen Escape-Room. Auch kulinarisch blieb kaum ein Wunsch offen: Von Erbsensuppe über Pommes bis zu Waffeln, Zuckerröhre und Slush-Eis u.v.m. reichte das Angebot. In der Mensa lockten Kaffee und Kuchen zu einer entspannten Pause – alles tatkräftig unterstützt durch viele Eltern.

Sportlich ging es ebenfalls hoch her: Die fünften bis siebten Klassen traten in Staffelläufen gegeneinander an, Jugendmannschaften kämpften auf dem Fußballfeld um den Sieg. Bücherstand und Flohmarkt luden zum Stöbern ein – perfekt für alle, die sich ein Stück Schulfest mit nach Hause nehmen wollten.

Zahlreiche Besucher, darunter viele Ehemalige, strömten auf das Festgelände und machten die Veranstaltung zu einem lebendigen Treffpunkt. Besonderen Wert legte das Organisationsteam auf den guten Zweck: Der Erlös von 8.922,91€ geht an die St. Michael's School in Athi, Kenia, wo dringend Geld für einen Speisesaal und die Küche gebraucht wird. 

Text & Fotos: Daniel Polreich und Henning Haselmann

Das Leben eines zweihundert-jährigen Pilgers

200 Jahre Abt Franz Pfanner (1825 – 2025)
Eine beeindruckende Feier in Langen

Eine Reportage von Frater Anthony Nonso Dim CMM

Der mit dem Booker-Preis ausgezeichnete Schriftsteller Chinua Achebe sagte einmal, dass es leicht sei, einen Elefanten zu beschreiben, wenn man blind ist: Man könne ihn einfach irgendetwas nennen. Doch wer sieht, hat es schwer – denn wo soll man

anfangen? Ähnlich verhält es sich mit der dreitägigen Veranstaltung zur Feier von 200 Jahren seit der Geburt von Abt Franz Pfanner, die vom 19. bis 21. September 2025 in seinem Heimatdorf Langen bei Bregenz (Vorarlberg) stattfand. Wo beginnt man? Vielleicht ist es besser, sich in die Bilder des berühmten Missionars hineinzusetzen und das Ereignis mit seinen Augen neu zu lesen. Mit diesen kühnen Augen.

Die kühnen Augen Pfanners

Einen Tag nach der Diakonenweihe von Mario Nachbaur, der ebenso ein Sohn Langens ist wie Abt Pfanner, stehen große Bilder des Abtes direkt vor der Kanzel, vor dem Altartisch, im selben Altarraum, in dem er vor 200 Jahren getauft wurde. Und nun blickt er – von Angesicht zu Angesicht – sowohl auf sein Volk in Langen als auch auf ein weltweites Publikum.



Die Mariannhiller Missionare überreichen ein Gemälde ihres Gründers Franz Pfanner an die Pfarrgemeinde Langen

Gigant des Glaubens

Es ist nun über ein Jahrhundert her, seit er im Jahr 1879 jenes oft zitierte Wort sprach: „Wenn niemand geht, gehe ich“ – beim Generalkapitel des Trappistenordens in Septfons in Frankreich, als ein Bischof um die Gründung eines Trappistenklosters im südlichen Afrika bat. Diese Reise sollte zu einem Koloss führen: einem leuchtenden Giganten des Glaubens in Afrika, der sich über Jahrzehnte erstreckt, durch die Gegenwart hindurch bis ins Jubiläumsjahr der Hoffnung.

Und so, heute, mehr als ein Jahrhundert später: Eine Musikkapelle von draußen, mit Trompeten und allem Drum und Dran, hält kurz vor dem Kircheneingang inne, wo ein Lobgesang eine liturgische Prozession begleitet, die in die Kirche einzieht – mit zwei Bischöfen: Benno Elbs, aus Abt Franz' Heimat Langen, und dem Marianhiller Bischof Thulani Mbuyisa aus Kokstad in Südafrika, wohin Abt Franz gegangen war, um seine zweite Heimat zu gründen. Es war wunderschön – Sonnenstrahlen durch die Kirchenfenster; über sechzig Ordensmitglieder der Marianhiller Missionare (CMM) und der Missions-

schwwestern vom Kostbaren Blut (CPS); der Duft von Weihrauch und Freude; das Auf und Ab von Geräten, die den Moment digital festhielten: Geschichte im Entstehen. Das 200-Jahres-Jubiläum von Abt Franz – und zugleich das Jubiläum der Hoffnung. Zwei Jubiläen, die sich zu einem verschmelzen, wie ein zusammengesetztes Bild. Und die dreitägige Feier in Langen scheint über die Oberfläche hinauszugreifen.

Unser Beitrag zur Hoffnung

Da ist dieses sanfte Entfalten in der Predigt von Bischof Benno Elbs, in der er Pfanner als einen „Pilger der Hoffnung“ beschreibt. Angesichts der politischen Spaltungen in der heutigen Welt, der Fake News und der Radikalität bekräftigt Bischof Benno Elbs, dass die Hoffnung weiterhin besteht – verantwortet in ihren Eckpfeilern. Hoffnung lebt in Worten: im nährenden Wort Gottes. Und sie lebt auch in Orten: Schulen, Krankenhäusern, christlichen



P. Regis Mushunje, Pfarrer von Langen (links) und P. Michael Maß, Generalsuperior (rechts)



(vlnr.) P. Michael Maß, Bischof Thulani Mbuyisa CMM (Südafrika), Maria Spindelböck (Organisationsleiterin der Pfarre Langen), Bischof Benno Elbs (Diözese Feldkirch), P. Christoph Eisentraut



Gruppenbild mit dem Landeshauptmann von Vorarlberg Markus Wallner und seiner Gattin nach dem Festgottesdienst

Gemeinschaften – genau jener Infrastruktur, die Abt Franz geschaffen hat, um vielen als Balsam zu dienen, im Gegensatz zur bedrückenden Trockenheit, der er in seiner Mission begegnete. „Abgesehen vom Verzweifeln und Klagen“, fragt Bischof Benno Elbs in seiner Predigt: „Was ist unser Beitrag zum Konzept der Hoffnung in der heutigen Welt?“ Diese Frage könnte gut als passende Fortsetzung auf Prof. Józef Niewiadomskis nachhallenden Festvortrag dienen, der nur eine Stunde zuvor gehalten wurde: „Dramatisch: Franz Pfanners Weg zur Heiligkeit.“ Im Licht „der ausgedehnten Pilgerreise, die den Horizont von Abt Franz’ Wahrnehmung erweiterte und die Konturen seines gewählten Weges zur Heiligkeit festigte“, und in einer Welt, so Niewiadomski weiter, „in der der Mut zum Drama fehlt und Versöhnung allzu hastig gesucht wird“, bleibt die Frage des Bischofs zur Hoffnung bestehen – selbst bis in den Abend hinein, als ein Theaterstück über Abt Franz Pfanner in einem voll besetzten Saal aufgeführt wird.

Umbrüche mit Sinn

Verfasst von jungen Menschen, die offensichtlich selbst den Mut zum Drama hatten, sorgte dieses Stück für herzhaftes Gelächter im Publikum.

Prägend. Spannend. Lehrreich und hoffnungsvoll. Es fasst zusammen, wie Abt Franz fest daran glaubte, dass die Umbrüche in seinem Leben von einem tiefen Sinn geleitet waren. Professor Niewiadomski sagte: „Der gleiche Mann, der einst demütig darum bat, nichts weiter als ein aufrichtiger Priester sein zu dürfen, hatte sich im Laufe der Zeit zu einem begnadeten Fürsprecher und unermüdlichen Fundraiser für die Mission entwickelt.“ All dies sind Zeugnisse eines geistlichen Lebens, das von Hoffnung getragen wurde.

Viele Stunden zuvor, auf einem sattgrünen Hügel direkt vor dem Haus, in dem Abt Franz geboren wurde, leitete Schwester Angelika Maria Hellbach CPS eine Meditation über eben jene Hoffnung. Hoffnung: Sie spiegelte sich auch im Grün des Kirschlorbeerbaums wider, der am Samstagmittag neben dem Friedhof von der Generaloberin der Mariannahiller Missionsschwestern, Schwester Monica Ncube CPS, zum Gedenken an den Gründer Abt Franz gepflanzt wurde.


Schließlich, am Sonntag, während der Abschlussmesse, die vom Generaloberen der Mariannahiller Missionare, Pater Michael Maß CMM, gefeiert wurde und mit dem Erntedankfest zusammenfiel, bleibt die Botschaft der Hoffnung bestehen – selbst als er seinen tiefsten Dank an den Provinzal der



Bischof Benno Elbs, gebürtig aus Langen, zelebriert den Festgottesdienst

Gott ist immer noch nicht fertig mit Abt Franz

Mariannahiller und die Provinzoberin der Missionsschwestern richtet, die zentrale Figuren bei der Organisation dieser Feier waren, sowie an den Bürgermeister, den Pfarrer von Langen, Pater Regis Mushunje CMM, und seinen Assistenten Pater Abidon Kabwe CMM und alle Mitglieder der Pfarrgemeinde in Langen, die diese Feier farbenfroh und unvergesslich gemacht haben.

Die erste Zeitschrift von Abt Franz trug den Titel „Vergissmeinnicht.“ Er meinte es ernst – und die umfangreiche Feier ist der Beweis dafür, dass er es immer noch meint, dank jener, die ein ganzes Jahr lang mit Hingabe an der Planung gearbeitet haben. Und das muss zählen. Oder mit den Worten von Prof. Niewiadomski: „Gott ist immer noch nicht fertig mit Abt Franz.“ 



Prozession mit dem Wort Gottes (Lektionar)



Afrikanische Trommelklänge begleiten den Festgottesdienst

Fotos: Piairre Langen; Land Vorrariberg/7PRO.TV

Hans und sein Abt

Eine Langener Geschichte erzählt von Maria Spindelböck



Hans Kogler vor einem Porträt von Abt Franz Pfanner

Wenn man in Langen den Namen Abt Franz Pfanner hört, ist der Name Hans Kogler nicht weit. Seit 2014 ist er Obmann der Abt Pfanner-Stiftung, doch seine Faszination für den berühmten Langener Missionar reicht viel weiter zurück. Hans ist über die Jahre hinweg zu einem wahren Kenner von Pfanners Leben und Werk geworden – ein Wissen, das er nicht nur aus Büchern, sondern durch lebendigen Austausch gesammelt hat.

Vom Gemeindesekretär zum Pfanner-Kenner

Seine offizielle Verbindung zur Pfanner-Welt begann 1974 als Gemeindesekretär. In dieser Funktion tauchte er tief in die Dorfgeschichte ein und hatte bald engen Kontakt zu den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut. Diese betreuten damals das Langener Wohnheim für Betagte. Hans war als Gemeindebediensteter für die Sozialanträge und Teile der Heimverwaltung zuständig. Das schuf einen regen Austausch und die Schwestern konnten sich ganz auf die Pflege konzentrieren – eine Partnerschaft, die auch bis nach der Abberufung der Schwestern 2012 anhielt.

Der Startschuss für Hans' intensivere Beschäftigung mit Abt Pfanner fiel anlässlich dessen 70. Todes-

tages. Zum ersten Mal richtete Langen eine größere Gedenkfeier aus, zu der Schwestern und Patres von überall anreisten. Hans war mittendrin und las sich in die Thematik ein. Fortan wurden die Gedenktage alle zehn Jahre zelebriert. Ein Höhepunkt war 1982, als man auch das 100-jährige Gründungsjubiläum von Pfanners Missionsstation Mariannhill feierte.

Auf den Spuren Pfanners

Hans' Engagement blieb nicht unbemerkt. In den 80er Jahren, während der ersten Seligsprechungsversuche, hatte er mehrfach Kontakt mit Pater Dr. Timotheus Kempf CMM, dem Vizepostulator für die Aufbereitung der Unterlagen. Später auch mit seinem Nachfolger Pater Dr. Georg Lautenschlager CMM. Sein Netzwerk wuchs. Auch nachdem die Schwestern Langen 2013 verlassen hatten, pflegte Hans weiterhin den Kontakt zum Mutterhaus in Wernberg und zur Männerniederlassung in Riedegg. Unvergessen sind ihm auch die zahlreichen Besuche von Bruder Franziskus Pühringer, den Hans liebevoll den „Außenminister der Mariannhiller“ nennt. Früher kam der Bruder mehrmals jährlich nach Langen, um Missionskalender, Spruchhefte und Zeitschriften zu verteilen, unterhielt einen Stand

vor dem Kirchenportal und gesellte sich gerne zum Frühschoppen. 1999, im Jahr seiner Wahl zum Bürgermeister von Langen, reiste Hans zum Generalat der Schwestern und Patres nach Rom. Dort erhielt er von Pater Wolfgang Zürrlein aus dem Archiv den spannenden Band „Lebenserinnerungen“, geschrieben im Jahre 1888 von Abt Pfanner. Einige Tage vor dem geplanten Fest zum 90. Todestag 1999 wurde Vorarlberg, und auch Langen, von einem verheerenden Hochwasser heimgesucht. Alle Wiesen standen unter Wasser, und die ganze Gemeinde war im Einsatz. Doch am Tag des Festgottesdienstes beim Geburtshaus strahlte die Sonne, als hätte Pfanner persönlich seine Hand im Spiel gehabt, und bescherte dem Dorf einen unvergesslichen Tag.

Die Reise ins Herz der Mission

Ein unbestreitbarer Höhepunkt in Hans' Verbundenheit mit Pfanner war die Reise nach Südafrika im Jahr 2000. Mit 15 weiteren Personen reiste er nach Durban, begleitet von Pater Albert Oppitz CMM aus Riedegg. Sie folgten den Spuren des Missionars und besuchten zahlreiche Außenstationen, darunter auch Emaus.


Besonders in Erinnerung blieb ihm die Station Mariazell, am Fuße der Drakensberge. Auf der Station St. Patrick's durfte die Gruppe einem Gottesdienst beiwohnen – ein Erlebnis, das er mit leuchtenden Augen schildert. „Dieser Tanz, die Trommeln, der Rhythmus – diese afrikanische Fröhlichkeit!“ erinnert sich Hans lachend.

Ein Vermächtnis, das inspiriert

Hans durfte 2016 auch bei der Seligsprechung von Pater Engelmar Unzeitig im Würzburger Dom dabei sein und reiste 2022 auf Einladung von Bischof Franjo Komarica nach Bosnien zum ehemaligen Trappistenkloster Maria Stern, wo er abermals in Pfanners Geschichte eintauchte.

Was ihn am berühmtesten Langener am meisten fasziniert? Hans' Antwort kommt schnell: Pfanners

Lont nit lugg

Fähigkeit, Spiritualität, missionarisches Wirken und soziales Engagement zu verbinden. Seine unglaubliche Zielstrebigkeit, Hartnäckigkeit und die Mühen, die er unter schwierigsten Bedingungen auf sich nahm. Hans, selbst ein leidenschaftlicher Fotograf und Dokumentarist, bewundert zudem Pfanners damalige Fähigkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit. „Lont nit lugg“ (nicht nachlassen – nicht aufgeben) – diese Worte beschreiben den Missionar eigentlich recht gut. Und man spürt: Sie beschreiben auch Hans selbst, den unermüdlichen Bewahrer von Pfanners Vermächtnis. 2013 bekam er für seine besonderen Verdienste für die Gemeinde und zahlreichen Funktionen im Langener Vereinswesen den Ehrenring der Gemeinde Langen verliehen. 



Hans Kogler mit Missionsschwestern vom Kostbaren Blut bei der Verabschiedung aus Langen im Jahr 2013

Fotos: Hans Kogler

Mariamhill

Hoffnung allein genügt nicht



Juan schiebt die fertigen Teiglinge in den Ofen

Marta und Juan konnten mit einer kleinen Grundausstattung ein Leben in Unabhängigkeit mit dem Backen von Brot beginnen

Kolumbien ist von jahrzehntelangen Konflikten, Hunderttausenden von Toten und über acht Millionen vertriebenen Menschen geprägt. Guerillakämpfe, Drogenanbau, Schutzgelderpressungen und gewalttätige Gruppierungen bestimmen die Lage des Landes.

Auch Juan und Marta mussten aufgrund dieser Gewalt mit ihren wenigen Habseligkeiten und mehreren Kindern im Schlepptau von ihrem Bauernhof fliehen.

Sie legten weite Strecken zurück, um immer wieder an neue Orte zu ziehen, Gelegenheitsjobs und einen Platz zum Schlafen zu finden.

Über viele Jahre bestimmte die Suche nach dem „täglichen Brot“ und einer Unterkunft für alle ihr Leben, und doch verloren sie nie ihr Gottvertrauen, auch wenn sie ständig weiterziehen mussten.

So wurden ihre Kinder groß und gingen ihrer Wege, und Juan und Marta sehnten sich nach Ruhe und Frieden. Sie beschlossen zurück in ihre alte Heimat zu gehen und ein Stück Land zu suchen. Doch wovon sollten sie leben?

In ihren Jahren der Gelegenheitsjobs hatten sie unter anderem gelernt, Brot zu backen. Und so wurde ihr Unternehmergeist geweckt...

Im Frieden für Frieden

Wir Missionare von Mariannahill bieten den Menschen in Bosa schon seit vielen Jahren ein vielfältiges Netz an Hilfsmöglichkeiten. „In Peace for Peace“ – also „im Frieden für den Frieden“ war die Idee, aus der ein umfassendes Programm geworden ist, das monatlich über 125 bedürftige Menschen unter-

stützt – Familien und Einzelpersonen, die kein Essen, kein Einkommen, keine Miete oder Behördengebühren, medizinische Rechnungen, Schulgebühren oder Rechtskosten stemmen können. Es geht jedoch über gelegentliche Hilfe hinaus: Wir begleiten Menschen dauerhaft und helfen ihnen, sich eine bessere Zukunft zu schaffen.

Seit 2024 arbeiten wir deshalb an einer Erweiterung der Unterstützung durch das Projekt „Empowering“, was auf Deutsch „Ermächtigung“ bedeutet. Denn eines zeichnet unsere Begünstigten aus – die Motivation, der unbedingte Wille ihr Leben zu verbessern und sich selbst versorgen zu wollen. Das Leitbild des Programms knüpft an das chinesische Sprichwort an: Gib einem Hungrigen einen Fisch, und er wird einmal satt; lehre ihn Fischen, und er wird nie wieder hungern. Wir wissen: Hoffnung allein genügt nicht. Schutzbedürftige müssen aus dem Kreislauf der Abhängigkeit ausbrechen und auf eigenen Füßen stehen. „Empowering“ ist der Schlüssel zu jeder Form von Entwicklung. Die Menschen möchten arbeiten – unter ihren eigenen Bedingungen und mit ihren Fähigkeiten. Sie wissen, dass sie auf dem normalen Arbeitsmarkt keine Beschäftigung finden werden. Sie brauchen Unterstützung, um den ersten Schritt zu machen – und die notwendige Ausrüstung, um „zu fischen“: eine qualifizierende Ausbildung, Zugang zu Grundkenntnissen der Ökonomie und die Chance auf eine nachhaltige Einnahmequelle.

Mehr als Nahrung

Juan und Marta benötigten für ihren Start in ein unabhängiges Leben ein kleines Kapital für die Grundausstattung die aus einem Ofen, einer Gasflasche und den ersten Zutaten bestand. So wurde aus ihrer Not die Chance: Sie backen und teilen ihr Brot – ein Produkt, schlicht und gut, und weit mehr als Nahrung. Wer ihr Brot kauft, unterstützt nicht nur eine Familie, sondern eine Bewegung: Menschen, die lernen, arbeiten und gemeinsam wachsen.

Im letzten Jahr konnten auf diese Weise 19 Projekte mit insgesamt zirka 3.500 € unterstützt werden. Vielen Menschen können wir Hoffnung und Zukunft geben, mit einer Grundausstattung, um eigene unternehmerische Tätigkeiten zu beginnen. Mit Ihrer Spende können wir viele Menschen befähigen, sich aus der Abhängigkeit von Nothilfen zu befreien und ihren eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten. Dies ist weit mehr als reine Hilfe zur Selbsthilfe. Es gibt den Menschen Stolz und Würde zurück, die ihnen genommen wurden.

Juan und Marta sind ein inspirierendes Symbol dafür, wie eine kleine Investition – in ihrem Fall knapp 200 € für die Grundausstattung – den Weg zu einem selbstständigen und würdevollen Leben ebnet.

Das Projekt EMPOWERING verfolgt das Ziel, Menschen nicht nur kurzfristig zu helfen, sondern ihnen die Fähigkeiten und Ressourcen zu vermitteln, um unabhängig zu werden. Durch Qualifizierungen, Zugang zu Kapital und die Förderung von unternehmerischem Denken wird die Abhängigkeit von Nothilfen durchbrochen und langfristige Perspektiven geschaffen.

Jeder Beitrag, sei er noch so klein, hat das Potenzial, das Leben vieler Menschen nachhaltig zu verbessern. Gemeinsam können wir Hoffnung schenken, Würde bewahren und eine Bewegung des Wandels starten.



Der Ofen von Marta und Juan

Wenn Sie dieses Projekt mit einer Spende unterstützen möchten nutzen Sie bitte den beiliegenden Überweisungsträger und nennen den Spenden-zweck „**Start-hilfe**“.

Für Ihre Hilfe sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott! 

Text: Carolin Götze, Missionsprokura
Fotos: Missionare von Mariannahill

Mariannahill

Voller Eindrücke heimwärts

Pater Jörg Thiemann CMM
berichtet von seiner Reise
durch Südafrika

Nach meiner Ankunft in Durban hatte ich mich gut im Kloster Mariannahill eingelebt und mir die nähere Umgebung und einige Einrichtungen der Kongregation durch die Mitbrüder zeigen lassen.

Am Freitag dann lernte ich den emeritierten Erzbischof von Pretoria, Paul Khumalo CMM im Altenheim von Mariannahill kennen. Dort besuchte ich auch einige Mitbrüder, die jahrzehntelang in der Mission gewirkt haben und hier ihren verdienten Ruhestand verbringen. Später führte mich Erzbischof Khumalo nach St. Wendelin, einer Missionsstation, die lange Zeit von den Mariannahillern betreut wurde und nach Abt Franz Wendelin Pfanner benannt ist. Bei der anschließenden Reise durch die Gegend war wieder viel Armut zu sehen. Am Nachmittag machte ich mich auf zu den Gräbern des Klosters. Hier liegen einige Mitbrüder begraben, die ich persönlich kennenlernen durfte, zum Beispiel Pater Urban Dittrich CMM. Zum ersten Mal stand ich am Grab von Franz Pfanner. Ich war überwältigt. Sein Ausspruch: „Wenn keiner geht, gehe ich!“ ist ja die Initialzündung von Mariannahill.

Der Samstag begann für mich wieder mit der Heiligen Messe, diesmal bei den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, deren Niederlassung etwa



Kunstwerk in Erinnerung an die Verhaftung von Nelson Mandela

500 m vom Mariannahiller Kloster entfernt ist. Sie haben viele Einrichtungen und führen unter anderem ein Kinderheim.

Anschließend besichtigte ich das Archiv und das Museum des Monasterys, wie das Kloster in Mariannahill genannt wird. Ich durfte einen Blick auf handgeschriebene Briefe von bekannten Persönlichkeiten wie Bruder Nivard Streicher CMM oder Pater Bernhard Huß CMM werfen. Sehr beeindruckend fand ich auch die alten Baupläne, die ohne technische Hilfsmittel erstellt wurden.

Den Nachmittag nutzte ich für einen Spaziergang und kam an „Jabulani“ vorbei. Dies ist ein ehemaliges Zentrum für Mädchen und Frauen, die hier in

hauswirtschaftliche Arbeit und andere Fertigkeiten eingeführt wurden. Gegründet wurde dieses Zentrum von Schwester Marco Gneis CPS. Lange Jahre habe auch ich dieses segensreiche Projekt finanziell unterstützt. Doch nach dem Tod von Schwester Marco musste es vor allem wegen der grassierenden Gewalt und Kriminalität eingestellt werden.

Ich nutzte die Zeit am Montag, um die Mitbrüder im Mater Dolorosa Altenheim noch einmal zu besuchen. Anschließend wanderte ich zu den Gräbern und lernte die Wachposten kennen, welche das Gelände der Mariannahiller und auch der Schwestern bewachen.

Am Dienstag stand dann endlich die große Tour nach Emaus auf dem Programm. Von Mariannahill aus besichtigten wir die Missionsstation Mariathal und dann Ixopo, wo Missionsschwestern vom Kostbaren Blut wirken. Lange Jahre führten sie das Missionskrankenhaus, bis es von der Regierung übernommen wurde. Anschließend ging es weiter nach Emaus. Franz Pfanner verbrachte hier seine letzten fünfzehn Lebensjahre und hat in mühevoller Arbeit einen Kreuzweg errichtet. Erzbischof Khumalo feierte mit uns die Heilige Messe im Sterbezimmer von Abt Franz, das nun ein Gedenkraum ist.

Am Mittwoch fuhr ich zum St. Josef Institut bei Pietermaritzburg, an dem die Mariannahiller Studenten studieren. Danach

ging es weiter zum Nelson-Mandela-Museum. An diesem Ort wurde Mandela verhaftet. Dort ist ein wahres Kunstwerk installiert: durch viele riesige Metallstäbe ist sein Gesicht zu sehen. Zeitungsartikel und Gedenktafeln erinnern an den Kampf gegen die Apartheid. Zurück in Mariannahill wurden am frühen Abend Zertifikate an junge Menschen verliehen, die einen mehrmonatigen Kurs in der Schneiderei absolviert haben. Vieles wird unternommen, damit die jungen Menschen Fähigkeiten erwerben können, um bessere Chancen zu haben, eine Arbeit oder eine Anstellung zu finden. Eine Reihe von ihnen hat leider noch keine Anschlussbeschäftigung. Doch sie haben diesen Kurs bestanden.

Ich habe große Hochachtung vor dem, was die Mitbrüder vor Ort leisten

Am Donnerstag hatte ich noch Zeit für mich. Langsam aber sicher näherte sich das Ende meiner Reise. Am Abreisetag durfte ich ein letztes Mal im Monastery der Heiligen Messe in englischer Sprache vorstehen. Nach dem Mittagessen wurde ich dann von zwei Mitbrüdern zum Flughafen nach Durban gebracht. Von dort ging es über Dubai zurück nach Düsseldorf und meine erlebnisreiche Reise ging zu Ende.



Der von Abt Franz angelegte Kreuzweg auf der Missionsstation Emaus



Büste von Abt Franz in seinem Sterbezimmer auf der Missionsstation Emaus

Ich habe große Hochachtung vor dem, was unzählige Mitbrüder vor Ort leisten, und hoffe, noch einmal die Gelegenheit zu bekommen, nach Afrika reisen zu dürfen. 

Doppeltes Jubiläum

Bei strahlendem Sonnenschein kamen Anfang September zahlreiche Gläubige und Gäste, um ein besonderes doppeltes Jubiläum mit unserer Schwesterngemeinschaft im Missionshaus Neuenbeken (Nordrhein-Westfalen) zu feiern: den 200. Geburtstag von Abt Franz Pfanner, Gründer der Missionsstation Mariannahill in Südafrika, sowie den 140. Gründungstag der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut.

Schon der Klosterhof, der mit den Fahnen der 19 Länder, in denen wir Schwestern weltweit tätig sind, geschmückt war, stimmte auf die weltweite Verbundenheit ein.


Der Festgottesdienst wurde von Pater Dr. Hubert Wendl, Mariannahiller Missionar, zelebriert. Als Konzelebranten standen ihm Pater Christoph Beesten, ebenfalls Mariannahiller Missionar aus Maria Veen, und Pater Bernhard Igges von den Franziskanern in Paderborn zur Seite. In seiner Predigt erinnerte er an die entscheidenden Stationen im Leben von Abt Franz Pfanner. Der aus Vorarlberg stammende Trappist gründete in Südafrika die Missionsstation Mariannahill und rief dort die Gemeinschaft der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut ins Leben. Mit klaren Worten stellte Pater Wendl heraus, wie Pfanner mit Mut, Glaubenskraft und Tatendrang neue Wege ging und ein Werk schuf, das bis heute weltweit wirkt.

Die Feier war geprägt von einer lebendigen liturgischen Gestaltung: Eine afrikanische Evangelienprozession brachte internationale Farben und Klänge ein, während im Fürbitt-Gabengang bedeutungsvolle Symbole unserer Ordensgemeinschaft, wie unser Kreuz am roten Band, aber auch das Buch mit den Namen aller bisher verstorbenen Schwestern zum Altar getragen wurden. Diese Zeichen verbanden Vergangenheit und Gegenwart und erinnerten an die bleibende Sendung, die aus dem Charisma Abt Franz Pfanners erwachsen ist.

Nach dem Gottesdienst lud ein frohes Beisammensein mit Grillwurst, Kaffee und Kuchen zum Verweilen ein. Viele Gäste nutzten die Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch.



P. Bernhard Igges, P. Dr. Hubert Wendl und P. Christoph Beesten bei der Konzelebration des Festgottesdienstes

So wurde das Jubiläum nicht nur zu einer Rückschau auf die Geschichte, sondern auch zu einem lebendigen Fest des Glaubens und der Gemeinschaft – ganz im Sinne des Gründers Abt Franz Pfanner. 

Ein Ort des Trostes und der Begegnung

20 Jahre Gesprächscafé für Trauernde im Missionshaus Neuenbeken



Vor 20 Jahren hatte Schwester Martino Machowiak CPS eine Idee, die vielen Menschen in Zeiten des Abschieds und des Verlustes zu einem wichtigen Halt geworden ist: Sie gründete im Missionshaus in Neuenbeken in Nordrhein-Westfalen (Deutschland) das Gesprächscafé für Trauernde – einen geschützten Ort, an dem Trauer Raum haben darf und wo sich Betroffene verstanden fühlen.

Was zunächst als Treffen zweimal im Monat begann, hat sich über zwei Jahrzehnte zu einer festen, verlässlichen Größe entwickelt. Heute findet das

Wir trauern:

Trauercafé einmal monatlich statt und bietet den Teilnehmenden Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Erinnerungen zu teilen und neue Perspektiven zu entdecken. Schwester Martino hat mit Einfühlungsvermögen, Offenheit und Herz das Trauercafé über viele Jahre geprägt, unterstützt von Mitschwestern und Ehrenamtlichen – eine wertvolle Begleitung, die wesentlich dazu beitrug, dass sich die Teilnehmenden willkommen und aufgehoben fühlten.

Neben den Begegnungen im Gesprächscafé entstanden im Laufe der Zeit für einige Jahre weitere besondere Angebote: das Wandern mit Trauernden, das Bewegung, Natur und Gespräch miteinander verband, sowie kreative Mitmach-Nachmittage, bei denen, vor allem in der dunklen Jahreszeit, neue Zugänge zum Ausdruck der Trauer ermöglicht wurden.

Anlässlich des Jubiläums kamen ehemalige und aktuelle Teilnehmende des Gesprächscafés im Gästehaus Franz Pfanner zusammen, um gemeinsam auf die vergangenen Jahre zurückzublicken. In einer warmen Atmosphäre wurde erinnert und erzählt, dankbar für die vielen Begegnungen, für geteiltes Leid und wachsenden Trost.

Das Trauercafé im Missionshaus bleibt damit ein lebendiges Zeichen dafür, dass Trauer geteilt werden kann – und dass daraus neue Hoffnung wachsen darf. ☹️



+ Schwester M. Augustine Ermrich CPS

Zum Heimgang unserer **Schwester M. Augustine Ermrich**, gestorben am 30.08.2025 im Missionshaus Neuenbeken (Nordrhein-Westfalen).

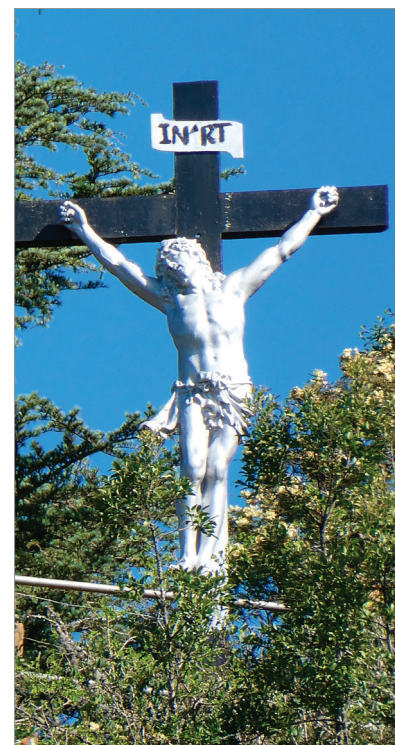
Schwester Augustine – Monika Ermrich – wurde am 17.08.1934 in Hirschberg/Schlesien, Diözese Breslau, als fünftes von sieben Geschwistern geboren. Am 2. Juni 1935 wurde sie getauft und am 18. Juni 1944 gefirmt. Ende November 1946 musste die Mutter mit ihren Kindern Hirschberg verlassen. Der Vater, gleich zu Beginn des Krieges eingezogen, war schon seit 1945 vermisst. Sie kamen in die damalige sowjetische Besatzungszone auf die Huysburg, nördlich von Halberstadt. Monika konnte jetzt noch einige Jahre die Volksschule besuchen. 1949 kam sie ins Missionshaus Neuenbeken, besuchte zunächst die Missionschule und begann am 1. April die Lehre in der Paramenten-Werkstätte.

Nach ihrer Gesellenprüfung

1954 trat sie am 1. Mai 1954 in unsere Kongregation ein. Am 1. Februar 1955 wurde sie eingekleidet, legte am 2. Februar 1956 die Erste und am 2. Februar 1959 die Ewige Profess ab. Sie verblieb in der Paramenten-Werkstatt, erhielt dort ihre weitere Ausbildung, erlernte auch das Weberhandwerk und bestand am 3. März 1964 die Meisterprüfung. Seit dieser Zeit war sie die Leiterin unserer Paramenten-Werkstätte, ab 2008 noch stundenweise.

Wir danken Schwester Augustine für ihren jahrzehntelangen Einsatz in unserem Haus und wir glauben, dass sie das Ziel ihrer Lebensreise erreicht hat – nach dem Wort ihres großen Namenspatrons: „Du hast uns, o Gott, auf dich hin erschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.“

R.I.P. ☹️



Von Abt Franz errichtetes Kreuz in Emaus

Texte: CPS Neuenbeken
Fotos: CPS Neuenbeken, Sandra Wicke

Text und Foto: CPS Neuenbeken

Foto: P. Dr. Hubert Wendl CIMM

Das Kätzchen auf Dovre

Es war einmal ein Mann in Finnmarken, der hatte einen großen weißen Bären gefangen, den wollte er dem König von Dänemark bringen. Nun traf es sich so, dass er gerade am Weihnachtsabend zum Dovrefjeld kam, und da ging er in ein Haus, wo ein Mann namens Halvor wohnte, und den bat er um Nachtquartier für sich und seinen Bären. »Ach, Gott steh mir bei!« sagte der Mann, »wie sollte ich wohl jemandem Nachtquartier geben können! Am Weihnachtsabend kommen hier immer so viele Trolle, dass ich mit den Meinen ausziehen muss und selber nicht einmal ein Dach über dem Kopf habe.«

»Oh, ihr könnt mich deswegen doch beherbergen«, sagte der Mann, »denn mein Bär kann hier

hinter dem Ofen liegen, und ich lege mich in den Bettverschlag.« Halvor hatte nichts dagegen, zog aber selbst mit seinen Leuten aus, nachdem er zuvor gehörig für die Trolle hatte aufpassen lassen: Die Tische waren besetzt mit Reisbrei, Stockfisch, Wurst und was sonst zu einem herrlichen Gastschmaus gehört.

Bald darauf kamen die Trolle; einige waren groß, andere klein, einige hatten lange Schwänze, andere waren ohne Schwanz, und einige hatten ungeheuer lange Nasen, und alle aßen und tranken und waren guter Dinge. Da erblickte einer von den jungen Trollen den Bären, der hinter dem Ofen lag, steckte ein Stückchen Wurst an die Gabel und hielt es dem Bären vor die Nase. »Kätzchen, magst du

auch Wurst?« sagte er. Da fuhr der Bär auf, fing fürchterlich an zu brummen und jagte sie alle, groß und klein, aus dem Hause.

Im Jahr darauf war Halvor eines Nachmittags so gegen Weihnachten im Walde und schlug Holz für das Fest; denn er erwartete wieder die Trolle. Da hörte er es plötzlich im Wald rufen: »Halvor! Halvor!«

»Ja!« sagte Halvor. »Hast du noch die große Katze?« rief es. »Ja«, sagte Halvor, »jetzt hat sie sieben Junge bekommen, und die sind noch viel größer und böser als sie.« »Dann kommen wir niemals wieder zu dir!« rief der Troll im Walde.

Und von der Zeit an haben die Trolle nie wieder den Weihnachtsbrei bei Halvor auf Dovre gegessen.

Liebe Kinder für die nächste Ausgabe suchen wir ein Bild von einer bunten Frühlingswiese mit Krabbeltieren. Einige der Bilder werden wie immer in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift Mariannahill veröffentlicht. Alle Bilder sind auch auf unserer Homepage (www.mariannahill.de) zu sehen. Als kleines Dankeschön verlosen wir vier Spiele von Ravensburger unter allen Einsendern. Schickt eure Bilder (DIN A4) mit eurer vollständigen Adresse an:

Redaktion Mariannahill
Am Kloster 9
48734 Reken
Deutschland

Einsendeschluss ist der 27. Februar 2026





Ben M. (8 Jahre) aus Zipplingen (D)



Larissa R. (10 Jahre) aus Unterschneidheim (D)



Yuchen W. (10 Jahre) aus Schweinfurt (D)



Patricia B. (8 Jahre) aus Echsheim (D)



Laura H. (9 Jahre) aus Bergisch Gladbach (D)

himmelblaue Farbe	Teilstrecke	Querstange am Mast	schriftl. festgehaltenes Recht	Roman von Emile Zola	Schmuckstein	Bezeichnung	elastische Möbelaufgabe	33. Präsident der USA (Harry S.)	Hauptstadt von Nigeria	Oper von Lortzing	
gewalt-sam ziehen		11			Klavier			Acker-grenze		5	
Stifter-figur im Naumbur-ger Dom			antikes arab. König-reich			sagen-hafter griech. Sän-ger	Blatt-werk der Bäume			Schwung-losigkeit, Trägheit	
				8	dt. Dichter (Her-mann)			6	Maul-esel		
intuitiv erfassen	wahr-nehmen, erspähen	Halb-insel im Adriat. Meer	Senke im Gelände			Hinter-halt (auf der ... liegen)	Kunst-handlung	römi-scher Kaiser			
Rasse-hund					Süd-frucht	Hotelboy		9	Gegen-stück einer Schraube		
		1	Stadt in der Schweiz	ebenfalls			Körper-glied		Sinnes-organ	Stadt am oberen Kocher	Baldrian-gewächs
Ansamm-lung klei-ner runder Steine	Nadel-baum					Hab-, Raff-sucht	Menge v. einem Li-ter Bier (bayer.)	ältester nachweis-barer Vorfahr			
					Punkt einer Beweis-führung				Ausruf des Ver-stehens		
die fünf Bücher Mosis im Judentum	eine Euro-päerin				Fluss zur Donau	7		frühere Münze			4
	10			latei-nisch: Sei ge-grüßt!			franz. Herr-scher-anrede		3	Schwur	
weibl. griech. Sagen-gestalt	Hart-schalen-frucht				edle Blume			Alters-ruhegeld			2

Auflösung: Mariannahill 03/2025

Waagerecht: 1. Anruf; 7. Adebar; 11. Kanu; 13. Aas; 14. Chaos; 17. Pakt; 18. Hut; 19. Saar; 20. Ebene; 22. Senat; 23. UdSSR; 25. as; 27. Set; 28. Ai; 29. Oslo; 32. Ern; 33. Anke; 34. Base; 35. Uno; 36. Duett; 37. Ur; 38. Ehe; 40. Tajo; 43. Gestade; 47. Unna; 48. Ärmelkanal; 50. Niere; 51. Ems; 53. Erg; 55. Erz; 56. auf; 58. Abendrot; 60. Au; 61. Aorta; 62. Etui; 63. Ei.

Senkrecht: 2. NO; 3. Fan; 4. Te; 5. Karo; 6. Ar; 8. Duchesse; 9. Braten; 10. Uppsala; 11. Kakadu; 12. Astrid; 15. Hubert; 16. Stettin; 21. Nazareth; 24. SSO; 26. Sonntag; 30. Skopje; 31. Ie; 32. Este; 34. Burma; 36. du; 39. Emballage; 41. Ostende; 42. Eduard; 44. Talisman; 45. Ennepe; 46. Laerche; 49. Rotkraut; 52. Sudan; 54. Ratte; 57. froh; 59. Eri.

Lösung: Tau(f)becken

Leider ist uns in der letzten Ausgabe ein Fehler unterlaufen: Bei den Zahlenfeldern für das Lösungswort wurde die vierte Zahl vergessen, es wäre das Feld 3 mit dem Buchstaben f gewesen.

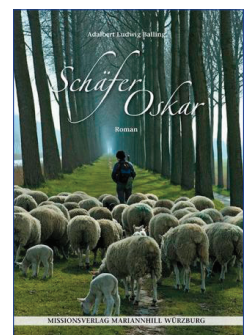
Beide eingesandten Lösungswörter, sowohl Taubecken als auch Taufbecken, haben an der Verlosung teilgenommen.

Gewinn:

Unter den Einsendern verlosen wir 30-mal den Roman „Schäfer Oskar“ von Adalbert Ludwig Balling.

Lösung bitte an die:

Redaktion Mariannahill,
Am Kloster 9, 48734 Reken,
Deutschland oder per Mail an:
raetsel@mariannahill.de



Einsendeschluss: 27. Februar 2026

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. (Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.)

Rückblick & Dank: Schulbildung junger Mädchen in Sambia

Liebe Leserin, lieber Leser!



In unserem Freundesbrief im Jahr 2022 baten wir um Unterstützung für die Schulbildung junger Mädchen in Sambia. Es ist schön und tut gut, sich einmal vor Augen zu führen, was mit Ihren Spenden in den letzten drei Jahren umgesetzt werden konnte:

Bis heute konnten rund 880 Mädchen regelmäßig die Schule besuchen, da ihnen wichtiges Material wie Bücher, Stifte, Uniform und Hygieneartikel bereitgestellt werden. Gerade die Hygieneprodukte sind bedeutend, um den Mädchen zu jeder Zeit im Monat die Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen.


Ein großer Erfolg ist auch, dass 123 Mädchen, die ihre Ausbildung wegen Frühschwangerschaften und Zwangsheiraten abgebrochen hatten, wieder in die Schule gebracht werden konnten, um die Chancen für ihre Zukunft zu erhöhen.

11 Mädchen haben bis heute den Zugang zu Universitäten und Hochschulen erhalten und studieren. Ihre Hochschulbildung wird nach wie vor durch das Programm unterstützt.

In der Pfarrei St. Francis in der Gegend von Nseluka konnte ein Wohnhaus gebaut werden, das Unterkunft und Verpflegung für etwa 60 Mädchen bietet. Die Distanzen zur nächsten Schule sind oft so groß, dass ein Schulbesuch ohne Wohnheim für diese Mädchen unmöglich wäre.

Pater Ivor Chaebwa CMM, der Regionalsuperior, schrieb uns: „Im Namen der Missionare von Mariannahill in Sambia und insbesondere im Namen aller Schülerinnen danken wir allen, die mit ihrer Großzügigkeit dieses Programm unterstützen, um Mädchen in der Schule zu halten.“

Das Programm wird wegen des Einflusses, den es auf die Bildung von Mädchen hat, hochgeschätzt. Die Liste der Begünstigten wächst ständig. Wir helfen vielleicht nicht jedem, weil die Ressourcen begrenzt sind, aber wir tun weiterhin, was wir können, um das Leben der Mädchen zu verbessern.

Wir danken Gott für Ihre Unterstützung und beten, dass er Sie segnen möge.“ 

Text: Carolin Götze, Missionsprokura
Foto: P. Ivor Chaebwa CMM

IMPRESSUM

**Zeitschrift Mariannahill
erscheint viermal im Jahr**

Redaktionsteam Provinzial Pater Christoph Eisentraut (ViSdP), Judith Moser-Hofstadler (Redakteurin), Melanie Kraft (Redaktionssekretariat), Carolin Götze (Missionsprokura), Pater Hubert Wendl, Frater Anthony Nonso Dim, Frater Jovinus Njau, Pater Mario Muschik

Layout Agentur Michaelsbund, München

Herausgeber Provinzialat der Missionare von Mariannahill
Mariannahillstr. 1, 97074 Würzburg

Bestellung

Mariannahiller Mission
Mariannahillstr. 1, 97074 Würzburg,
Tel. 0931-7969995; Fax -7969997
Email: service@mariannahill.de

Spenden

LIGA Bank eG
IBAN: DE59 7509 0300 0003 0176 05
BIC: GENODEF1M05

Anschrift der Redaktion

Redaktion Mariannahill, Am Kloster 9,
48734 Reken, Tel. 02864-949367
Email: redaktion@mariannahill.de

Druck

Bonifatius GmbH

Nachdruck

Nur mit Genehmigung der Redaktion.

Copyright

Mariannahiller Mission.

Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr.
Beiträge, die den Namen des Autors tragen, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**Wir wünschen ein
gnadenreiches
Weihnachtsfest
und Gottes reichen
Segen zum Neuen
Jahr 2026.**

